 Lesezeit: 11 min.

„Wir werden immer halbe-halbe machen!“

Im Alter von 9 Jahren wurde Michael, der bereits vaterlos war, zur Erstkommunion zugelassen. Er war ein frommer, ernster und fleißiger Junge. Auf dem Weg zur oder von der Schule begegnete Michael manchmal Don Bosco. Voller Freude lief er auf ihn zu, küsste seine Hand und fragte: „Geben Sie mir ein Bild?“. Don Bosco, als hätte er es nicht gehört, setzte ihm lächelnd sein Priesterbirett auf den Kopf, streckte die linke Handfläche aus und machte mit der rechten eine Geste, als wolle er sie in zwei Hälften teilen: „Nimm es, Michelino“, sagte er ihm, „nimm es!“. Michelino war verblüfft. Er schüttelte diese Hand und dachte: „Was bedeutet das?“. Am 3. Oktober 1852, während des Ausflugs, den die besten jungen Männer des Oratoriums jedes Jahr zum Fest Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz nach Becchi machten, ließ Don Bosco ihn den kirchlichen Habit tragen. Michael war 15 Jahre alt. Abends, auf dem Rückweg nach Turin, überwand Michael seine Schüchternheit und fragte Don Bosco: „Erinnern Sie sich an unsere ersten Treffen? Ich bat Sie um eine Medaille, und Sie haben eine seltsame Geste gemacht, als wollten Sie sich die Hand abschneiden und sie mir geben, und Sie sagten mir: „Wir werden immer halbe-halbe machen“. Was meinten Sie?“. Er sagte: „Aber lieber Michael, du verstehst es immer noch nicht? Dabei ist es doch ganz klar. Je weiter du in die Jahre kommst, desto besser wirst du verstehen, was ich dir sagen wollte: Im Leben werden wir beide immer halbe-halbe machen. Kummer, Sorgen, Pflichten, Freuden und alles andere werden wir gemeinsam haben“. Michael schwieg, voll stillen Glücks: Don Bosco hatte ihn mit einfachen Worten zu seinem Universalerben gemacht.

Es ist traditionell und fest etabliert, die Figur von Don Rua im Licht von Don Bosco zu lesen: Don Bosco war es, der ihn als Jungen aufnahm, ihn bei seiner Ausbildung zum Priester begleitete, ihn als Erzieher ausbildete und für eine Gesellschaft von Erziehern verantwortlich war. Vielleicht noch überraschender ist die Rolle, die Don Rua bei den Anfängen und der Konsolidierung des salesianischen Werks spielte, indem er den Ruf Don Boscos teilte. Eine Entscheidung, die schon in den ersten Jahren des Oratoriums getroffen wurde, die an einigen entscheidenden Wendepunkten bekräftigt wurde und die mit einer Hingabe und Aufopferung ohne Wiederkehr oder Unsicherheit gereift ist. Eine Gemeinsamkeit und eine Harmonie des Lebens, die in einer täglichen Erfahrung von Freuden und Sorgen, von Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, von Kommunikation und Zusammenarbeit reiften, die nicht nur das salesianische Werk auf charismatische Weise prägten, sondern es auch in seiner zukünftigen Entwicklung

charakterisierten, in jener Blüte der Berufung, die gerade während der Amtszeit von Don Rua als Generaloberer eine beeindruckende Ausweitung erfahren sollte.

Ein treuer Jünger Don Boscos

Als fleißiger und großzügiger Schüler, der bald zum anerkannten Leiter des Oratoriums werden sollte, war Michael Rua von Anfang an bei der Gründung der Salesianischen Gesellschaft dabei, denn er stammte aus den Reihen jener Brutstätte von Berufungen und jugendlicher Heiligkeit, die die vom heiligen Dominikus Savio gegründete Gesellschaft der Unbefleckten war. Diese ersten Salesianer stellten sich in den Dienst der Jugend: anstrengende Tage im Oratorium, Abendkurse, Unterricht, Assistenz, Theater-, Gymnastik- oder Musikproben, lebendige Unterrichtspausen, Studien, Teilnahme an den Sakramenten. Sie hatten das leuchtende Beispiel Don Boscos vor Augen: „Ich habe mehr Nutzen daraus gezogen“, sagte Michael Rua später, „Don Bosco selbst in seinen bescheidensten Handlungen zu beobachten, als eine Abhandlung über Askese zu lesen und darüber zu meditieren“. Im Geist des Gehorsams gegenüber dem Willen Gottes, der in bedingungsloser Hingabe an die Vermittlung Don Boscos gelebt wurde, reifte Michael Rua nicht nur durch die verschiedenen Verantwortlichkeiten, die in immer größerer Zahl auf seinen Schultern ruhten, sondern vor allem in jenem Klima des Vertrauens und der geistlichen Intensität, das ihn fast natürlich und von allen anerkannt zum würdigen Nachfolger Don Boscos werden ließ. Michael wurde trotz seines jungen Alters der wichtigste Mitarbeiter des Heiligen. Er gewann sein volles Vertrauen und half ihm sogar beim Abschreiben der Entwürfe seiner Bücher, oft nachts, wenn dies ihm die Stunden des Schlafes raubte. Tagsüber besuchte er das Oratorium St. Luigi, in der Nähe von Porta Nuova, in einer Gegend voller Einwanderer. Rua, der Katechismus und Grundschulunterricht erteilte, kannte unzählige Geschichten aus dem Elend. Schon in diesen Jahren begann er, Don Bosco einige seiner Aufgaben abzunehmen, da er ihm Tag für Tag zeigte, dass er seinen Wert erkannt hatte, seine Ideale wahrgenommen hatte und bereit war, seine charismatischen und gründenden Bemühungen zu teilen.
Am 28. Juli 1860 wurde Don Rua zum Priester geweiht. Don Bosco gab ihm schriftlich einige Warnungen mit auf den Weg: „Du wirst besser als ich erleben, wie das salesianische Werk die Grenzen Italiens überschreitet und sich in vielen Teilen der Welt etabliert. Du wirst viel arbeiten und viel leiden müssen, aber du weißt, dass du das Gelobte Land nur durch das Rote Meer und die Wüste erreichen wirst. Leide mutig, und selbst hier unten wird es dir nicht an Trost und Hilfe durch den Herrn fehlen“. Seine kurze, aber wichtige Erfahrung als junger Direktor des Internats von Mirabello (1863-1865) ermöglichte es ihm, den Stil und den Geist von

Valdocco in diese erste salesianische Niederlassung außerhalb Turins zu bringen. Unter den wertvollen Ratschlägen, die Don Bosco ihm gab, ist die Sorge zu erwähnen, dass der sehr junge Direktor von sechsundzwanzig Jahren nicht durch Aktivismus und mangelnde Sorge um das physische oder moralische Leid der ihm anvertrauten Menschen gestört werden sollte. In der Chronik der Salesianer heißt es: „Don Rua verhält sich in Mirabello wie Don Bosco hier. Man sieht ihn ständig von Schülern umringt, die durch seine Freundlichkeit oder durch den Wunsch, ihn über tausend interessante Themen sprechen zu hören, überzeugt sind“.
Als er nach zwei Jahren nach Valdocco zurückgerufen wurde, erwies sich Don Rua als ein sehr wertvoller erster Mitarbeiter sowohl im täglichen Leben des Oratoriums und des Internats als auch in den verschiedenen von Don Bosco ins Leben gerufenen Unternehmungen: von seinem Engagement beim Bau und der Einweihung der Maria-Hilf-Basilika (1865-1868), die ihn bis an sein Lebensende begleiten sollte, bis hin zur geduldigen Begleitung des langen Prozesses der Ausarbeitung der Konstitutionen der Gesellschaft des heiligen Franz von Sales (1858-1874). Auch in den erbitterten Auseinandersetzungen mit Msgr. Gastaldi (1872-1882) zeichnete er sich durch seine ruhige, ausgeglichene Art des Eingreifens aus und bemühte sich stets um seine Rolle als Vermittler, der erklärt, rechtfertigt oder einfach schweigt. Die zahllosen Aufgaben bewältigte er dank seines ebenso geordneten wie methodischen Verstandes, seiner Nervenstärke, seines hervorragenden Gedächtnisses, seiner Hartnäckigkeit bei der Arbeit, seiner Fähigkeit, sich Hilfe zu holen, aber vor allem, weil er Don Bosco liebte und ihm helfen wollte. Er bemühte sich, seinen ganzen Tag zu einem ständigen Gebet zu machen. Sein Handeln stand unter dem Blick von Gott und Maria.
Bei der Verwirklichung des Missionsprojekts (1875- 1877), das in seiner Amtszeit als Generaloberer eine wunderbare Entwicklung nahm, war Don Rua der erste und aktivste Mitarbeiter des absoluten Protagonisten (Don Bosco), und bei der Feier der ersten vier Generalkapitel (1877-1886), die noch zu Lebzeiten Don Boscos abgehalten wurden, leistete er einen umfassenden und kompetenten Beitrag. Das Jahrzehnt 1878-1888 war sicherlich die intensivste und verantwortungsvollste Zeit von Don Rua. Je älter Don Bosco wurde, desto mehr wuchs die Verantwortung des Präfekten, der mehr und mehr de facto und schließlich auch de jure Vikar war. Don Rua, ein reifer Salesianer und Experte in Sachen Leitung, wurde aufgrund seiner langjährigen Erfahrung und der Wertschätzung, die er bei allen genoss, zum charismatischen und institutionellen Erben des Charismas von Don Bosco, das reiche Früchte für das Leben der Kirche und der Gesellschaft bringen sollte.

Don Boscos treuer Nachfolger

1888 wurde Don Michael Rua auf Bitten seiner Mitbrüder vom Heiligen Stuhl im Amt des Generaloberen bestätigt. Das Erbe war ein schweres Erbe. Die Leitung der von Don Bosco gegründeten Einrichtungen – die Salesianische Gesellschaft, das Institut der Töchter Marias, der Helferin der Christen, und die Fromme Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter – war nicht einfach. Trotz der Begeisterung, die durch die charismatische Figur des Gründers ausgelöst wurde, erschien die Situation in vielerlei Hinsicht fragil. Es war eine systematische Arbeit erforderlich, um die Ausbildungsgänge zu konsolidieren, die eigene Identität zu stärken, die Leitung zu organisieren und die Aktivitäten zu koordinieren. Es war wichtig, in einer Zeit sozialer Spannungen und ideologischer Gegensätze die Beziehungen zu den nationalen Regierungen und zur Zivilgesellschaft zu pflegen. Es galt auch, auf die wachsenden Erwartungen an den salesianischen Bildungsauftrag zu reagieren.
Als Generaloberer der Salesianischen Gesellschaft und erster Nachfolger Don Boscos war Don Rua ihr treuer Interpret, Verwirklicher, Konsolidierer und Fortsetzer des Charismas in all seinen Dimensionen, wobei er von Beginn seiner Amtszeit an ein sehr klares Ziel vor Augen hatte: „Der andere Gedanke, der mir im Kopf blieb, war, dass wir uns sehr glücklich schätzen müssen, Kinder eines solchen Vaters zu sein. Deshalb muss es unser Anliegen sein, die Werke, die er begonnen hat, zu unterstützen und zu gegebener Zeit mehr und mehr zu entwickeln, die Methoden, die er praktiziert und gelehrt hat, treu zu befolgen, und in unserer Art zu sprechen und zu handeln, und zu versuchen, das Modell nachzuahmen, das der Herr uns in seiner Güte in ihm gegeben hat. Dies, liebe Söhne, wird das Programm sein, das ich in meinem Amt befolgen werde; dies soll auch das Ziel und das Studium eines jeden Salesianers sein“.
Aus diesem Grund wurde er zum Missionar und unermüdlichen Reisenden, der viele Kilometer zurücklegte, um die Häuser der über die ganze Welt verstreuten Kongregation zu besuchen und sie als eine große Familie zu koordinieren. Er sagte, dass er auf seinen Reisen „die Armut überall“ gesehen habe. Die Salesianer holten viele Kinder von der Straße und eröffneten Oratorien und Schulen, die trotz ihrer Einfachheit schnell zu Zentren der Aufnahme und Erziehung wurden. Er war ein großer Erneuerer im Bildungsbereich: Neben den Schulen, in denen er Berufsausbildungen einführte, organisierte er Herbergen und Sozialclubs. Als Leiter der Kongregation kümmerte er sich gewissenhaft um Verwaltungsangelegenheiten, was ihn manchmal dazu brachte, mit seinen Mitarbeitern streng zu sein. Als glühender Apostel der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu schrieb Don Rua an die Salesianer: „Diese Verehrung ist das einzig Salesianische, denn aus dem Heiligsten Herzen unseres Meisters schöpfen wir in unserer Eigenschaft als Erzieher die reinste Liebe zur Jugend, die Sanftmut und Nachsicht, die unsere Worte und

Taten begleiten müssen, die Geduld in den Widrigkeiten und Mühen, die mit unserer Aufgabe verbunden sind, den Geist des Opfers und den Eifer für die Seelen“.
Bei seiner Leitung stützte sich Don Rua auf Don Bosco und sein Charisma, die salesianische Tradition, die Konstitutionen und Reglements, die Beschlüsse der Generalkapitel, die Lehren der Kirche, das Zivilrecht der Länder, in denen die Salesianer leben und arbeiten, die Bedürfnisse der Jugendlichen und die Anforderungen der Zeit. In seiner Animation ist Don Rua stets darauf bedacht, die Salesianer vor allen Gefahren zu warnen, die die Stabilität der Kongregation bedrohen können, und gleichzeitig macht er sie auf die Ideale aufmerksam, die sie unter den konkreten Umständen der Geschichte verfolgen und leben müssen. Im Bereich der Entscheidungsfindung bringt er den Geist Don Boscos zum Ausdruck, indem er die salesianischen Konstitutionen und Reglements, die Regierungsstrukturen und die vielgestaltige Vielfalt der über die ganze Welt verstreuten salesianischen Stiftungen aktualisiert. Instrumente dieses leitenden Handelns sind: die *Generalkapitel* (GK), die er in Valsalice am Grab Don Boscos abhält, damit das Kapitel selbst eine Erfahrung der charismatischen Harmonie mit Don Bosco, seines Geistes und seiner pastoralen und erzieherischen Methode sein kann; das *Kapitel der Oberen*, das darauf abzielt, dem Charisma Don Boscos in Bezug auf Einrichtungen, Personen, Regeln, Spiritualität, Handlungsrichtlinien, Präsenz in der Kirche und in der Welt konkreten institutionellen Ausdruck zu verleihen.
Don Rua entwirft den Handlungsstil seiner Regierung auf allen Ebenen: weltweit, auf Provinzebene und vor Ort. Es handelt sich um eine kompakte Regierung, in deren Mittelpunkt die Figur des Generaloberen steht, der nach dem Geist der salesianischen Familie hierarchisch und kollegial mit den anderen Oberen handelt. Vor allem ist es eine *charismatische und vorbildliche Regierung*: Don Rua selbst ist eine charismatische und vorbildliche Person, d.h. er regiert mit gutem Beispiel und ist ein echtes Vorbild. Don Rua projiziert nicht sich selbst, sondern Don Bosco und sein Charisma immer und überall: vor seinen Salesianern, vor der Kirche und vor der Zivilgesellschaft. Man kann also sagen, dass er zwar mit Intelligenz regiert, dass aber sein Regieren durch die Heiligkeit und die moralische Qualität seiner Person noch verstärkt wird.
Die Früchte dieser Animation und Leitung sind: *die Ausweitung der salesianischen Gründungen*, die fast immer in Armut und Personalmangel und an vielen Orten in sehr schwierigen Situationen eröffnet wurden; *die missionarischen Expeditionen*, die ausgesandt wurden, um die bereits eröffneten Werke zu unterstützen und zur vollen Entfaltung zu bringen und um neue Eröffnungen zu versuchen, insbesondere unter noch nicht evangelisierten Völkern. Während seiner 22-jährigen Amtszeit erhöhte

Don Rua die Zahl der salesianischen Gründungen: von den 64 Häusern, die es bei Don Boscos Tod gab, stieg sie auf 341 Häuser im Jahr 1910, dem Todesjahr von Don Rua. Als Don Rua die Leitung der Kongregation übernahm, gab es nur 6 Provinzen, 1910 waren es bereits 34.
Eine weitere Frucht dieses von oben gesegneten und durch unermüdlichen Einsatz unterstützten Handelns ist *die Zunahme der Berufungen*. In dieser Hinsicht wandte Don Rua die Methode der beharrlichen Motivation, der häufigen Appelle und Ermahnungen, der überzeugenden Vorwürfe, der Billigung und des Lobes jeder Initiative an, um das Ziel der Förderung von Berufungen zu erreichen. Für Don Rua besteht die Exzellenz jedes salesianischen Werks in ihrer Fähigkeit, Berufungen zu fördern, was ein Zeichen für die Treue zum Charisma Don Boscos und für die Fruchtbarkeit des salesianischen pastoralen und pädagogischen Systems ist. Er wurde nicht müde, den Salesianern zu empfehlen, ein vorbildliches Leben zu führen und im Alltag nach Vollkommenheit zu streben, da dies das wichtigste Mittel sei, um Berufungen anzuziehen. Bei Don Boscos Tod gab es 768 Salesianer, bei Don Ruas Tod waren es 4001 salesianische Professen und 371 Novizen. Diese Berufungsförderung ging einher mit einer Stabilisierung des Ausbildungsprozesses durch die Einrichtung von Ausbildungszentren: Noviziate und philosophische und theologische Schülerheime.
Das Ergebnis war ein Oberer, der mit einer ungewöhnlichen Fähigkeit ausgestattet war, die lokalen Ereignisse zu verfolgen und mutig, voller Respekt und gleichzeitig entschlossen, Lösungen oder Vorschläge zu unterbreiten, nachdem er die Situationen sorgfältig geprüft hatte. Hinter diesem Interesse verbirgt sich ein Vater, Lehrer und Freund, dem es um das höchste Gut geht, d.h. um die Treue zu dem Charisma, das Don Bosco der Kirche und der Gesellschaft geschenkt hat, um die Reifung der jungen Menschen zu „guten Christen und ehrlichen Bürgern“ zu fördern. Diese Arbeit der Leitung und Animation fand ihre Quelle in der Treue zu Don Bosco und seinem Charisma, durch die Vermittlung der Konstitutionen und der Reglements, die gelebte Erfahrung des salesianischen Gemeinschaftslebens, den direkten Kontakt mit seinen Schriften im Original oder in der Übersetzung und die Annäherung an diejenigen, die an seiner Seite gelebt haben. Don Rua war davon überzeugt, dass das Beharren darauf, dass die Salesianer in enger Gemeinschaft mit der Person und der Gestalt Don Boscos leben, ein sicherer Weg ist, um den Individualismus, die Isolation und die in der äußeren Gesellschaft sichtbaren liberalen Tendenzen zu überwinden, ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Kongregation zu stärken und betende, harmonische, brüderliche und apostolische salesianische Gemeinschaften zu schaffen, die unter den Leitern vereint und fest mit dem Provinzial, dem Generaloberen und dem Kapitel der Oberen verbunden

sind.
Neben vielen Erfolgen (1907 wurde Don Bosco für verehrungswürdig erklärt, 1908 wurde die römische Kirche Maria Liberatrice – Maria, die Befreierin – fertiggestellt) mangelte es dem seligen Rua gewiss nicht an Prüfungen und Schwierigkeiten. Im Jahr 1895 wurde ein salesianischer Pater von einem halbverrückten Schüler ermordet. Fünf Monate später wurden Monsignore Lasagna, eine der größten Hoffnungen der Salesianer, sein Sekretär und vier Schwestern von Maria, der Helferin der Christen, Opfer eines Zugunfalls. Vier Jahre später zerstörte eine Überschwemmung die materiellen Errungenschaften von zehn Jahren Missionsarbeit in Argentinien. 1896 vertrieb die antiklerikale Regierung Ecuadors die Salesianer aus dem Land. In Frankreich verlangte die Regierung nach der Verabschiedung des Vereinsgesetzes (2. Juni 1901) die Schließung und Entfremdung der salesianischen Institute. Im Jahr 1907 wurde in einem Internat in Varazze ein Sittlichkeitsskandal inszeniert, der in ganz Italien einen heftigen Sturm gegen die Salesianer auslöste. Diese Affäre sollte seine Gesundheit ernsthaft beeinträchtigen und das Ende seines Lebens beeinflussen.
Wir schließen mit einer kurzen Passage aus der meisterhaften Predigt, die Paul VI. anlässlich seiner Seligsprechung (29. Oktober 1972) gehalten hat, und die es verdient, in ihrer Gesamtheit gelesen zu werden. „Wer ist Don Rua? Er ist der erste Nachfolger von Don Bosco, dem heiligen Gründer der Salesianer. Und warum wird Don Rua jetzt selig gesprochen, d.h. verherrlicht? Er wird gerade deshalb selig und verherrlicht, weil er sein Nachfolger ist, das heißt, sein Fortsetzer: Sohn, Jünger, Nachahmer; weil er den anderen bekanntlich wohlgetan hat, aber als erster unter ihnen, aus dem Beispiel des Heiligen eine Schule gemacht hat, aus seinem persönlichen Werk eine Institution, die sich, so könnte man sagen, über die ganze Erde erstreckt; aus seinem Leben eine Geschichte, aus seiner Regel einen Geist, aus seiner Heiligkeit einen Typus, ein Modell; er hat aus der Quelle einen Strom, einen Fluss gemacht“.

Um die Figur und das Werk des seligen Michael Rua kennen zu lernen
Francis Desramaut, *Vita di don Michele Rua. Primo successore di don Bosco*. LAS, Rom 2009.
Teresio Bosco, *Don Michele Rua*, Elledici, Turin 2009.
Francesco Motto (Hrsg.), *Don Michele Rua nella storia (1837-1910)*, LAS, Rom 2011.
Associazione cultori storia salesiana, *Don Michele Rua primo successore di don Bosco*, LAS, Rom 2012.